Die Beauftragte des Landes Brandenburg
zur Aufarbeitung der Folgen
der kommunistischen Diktatur

# „JUNG SEIN, FREI SEIN!?“

# Jugendopposition in der DDR

**Didaktische Methodensammlung zur Verwendung im Unterricht**

# „JUNG SEIN, FREI SEIN!?“: Jugendopposition in der DDR

## Worum geht es?

Wer den Führungsanspruch der Sozialistischen Einheitspartei (SED) sowie ihre Regeln und Ziele akzeptierte, konnte für DDR-Verhältnisse ein mehr oder weniger unbeschwertes Leben führen. Ob bei der Erziehung, bei der Berufswahl oder bei der Wohnungssuche, die Partei wirkte in vielen Lebensbereichen mit. Was von den einen als Umsorgen wahrgenommen wurde, wirkte auf die anderen als Einschränkung und Kontrolle. Wer dann sogar im Widerspruch zu den staatlichen Interessen, z.B. die Reise- und Meinungsfreiheit oder individuelle Entfaltungsmöglichkeiten einforderte, sah sich zudem einem massiven Anpassungsdruck ausgesetzt, wenn er nicht sogar kriminalisiert wurde.

Wie sah dieser Anpassungsdruck in dem kommunistisch geführten Land konkret aus? Hatten die Menschen in der DDR Handlungsspielräume? Was geschah mit ihnen, wenn sie möglicherweise Entscheidungen trafen, die der SED-Staat so nicht akzeptieren wollte? Die Übungen gehen diesen Fragen mit Hilfe konkreter Beispiele von Jugendlichen der damaligen Zeit nach und sollen den Lernenden dabei helfen, nachzuvollziehen, was ein Mensch auf sich nehmen musste, um den Wunsch nach einem freien und selbstbestimmten Leben in der DDR zu verwirklichen. Indem die Lernenden dazu noch die Geltung und Bedeutung von Menschenrechten in ihrem eigenen Alltag problematisieren und sich mit der Auswirkung von eigenen Entscheidungen oder der Bereitschaft zum Kompromiss auseinandersetzen, können sie ihr Bewusstsein für den Unterschied zwischen dem Leben in einer Demokratie und Diktatur zusätzlich schärfen.

**In diesem PDF finden Sie insgesamt 6 Methoden, die Sie zur Bearbeitung des Themas Jugendopposition in der DDR verwenden können. Die Methoden sind frei miteinander kombinierbar und können je nach Zielgruppe und Schwerpunkt ausgewählt werden. Es bietet sich an, je eine Methode aus dem Einstiegs-, Erarbeitungs-, und Abschlussangebot auszuwählen.**

A.1 Einstieg
- A.1.1 Und was denkst du?
- A.1.2 Meine Entscheidungen
- A.1.3 Hier stehe ich!

A.2 Erarbeitung
- A.2.1 Mehr Luft zum Atmen (Prager Frühling und die DDR)

A.3 Abschluss
- A.3.1 Die Suche geht weiter
- A.3.2 Was kann man tun?

# A.1.1 UND WAS DENKST DU?

| | |
|---|---|
| Zeitrahmen: | 30 Minuten |
| Methodik: | Zitatbesprechung in einer Kleingruppe |
| Ziele: | - Gedanken der Anderen kennenlernen und Vielfalt der Gruppe sichtbar machen<br>- Interesse am Thema „Jugendopposition“ wecken |
| Benötigtes Material: | - Zitate auf jeweils einem DIN-A4-Papier mit großen Buchstaben<br>- 5 Flipcharts und Stifte |
| Medientipps: | Roland Jahn: Wir Angepassten: Überleben in der DDR, München 2014 |

## Didaktischer Kommentar:

Das SED-Regime war grundsätzlich darauf ausgerichtet, eine weitgehende Anpassung in der Bevölkerung zu erreichen, wozu der Mauerbau 1961 maßgeblich beigetragen hat. Der anfänglichen Verbitterung folgte ein allmählicher Prozess der Gewöhnung. Viele Menschen fanden sich aus Resignation mangels Alternativen mit den Verhältnissen ab. Dabei ging es für nicht wenige DDR-Bürgerinnen und –Bürger darum, unter den Bedingungen der Diktatur dennoch ihre Vorstellung vom erfüllten Lebensglück zu verwirklichen. Dafür waren Kompromisse notwendig, um den Sanktionen des Regimes (z. B. in Form von Verfolgung oder gar Inhaftierung) zu entgehen und den Alltag zu bewältigen. Die Herausforderung bestand außerdem darin, dem eigenen Gewissen treu zu bleiben. Die „Spielregeln” des SED-Regimes zu kennen, war ebenso wichtig wie die gegenseitige Hilfe unter Vertrauten. Der Grad der Anpassung an das System war eine persönliche Entscheidung, die jeder für sich treffen musste.

Und trotzdem standen viele plötzlich vor einer schwierigen (Gewissens)Entscheidung: Sollen sie sich weigern, der FDJ beizutreten und damit die Möglichkeit, ein Abitur zu machen, aufs Spiel setzen? Sollen sie z. B. ihre Zustimmung zum Einmarsch in der Tschechoslowakei 1968 erklären, obwohl sie diesen ablehnen und dadurch ihren Arbeitsplatz riskieren? Sollen sie flüchten und riskieren, ihr Leben zu verlieren? Solche Fragen machen zudem deutlich, dass bei jeder Entscheidung nicht nur die Veranlagung, Lebensumfeld und Dringlichkeit der Situation eine Rolle spiel(t)en, sondern auch mehr oder weniger bewusstes Mitdenken von möglichen Konsequenzen. Denn über die gesamte Zeit der DDR gab es immer wieder Menschen, die ein Engagement für den „Aufbau des sozialistischen Staates“ ablehnten, offen z. B. gegen die Verweigerung von Menschenrechten und Umweltverschmutzung protestierten oder sich zu diversen Jugendkulturen zugehörig fühlten. Sie haben sich nicht eingerichtet, sondern sich der SED-Diktatur mutig entgegengestellt, mussten oft mit Nachteilen in ihrem persönlichen wie beruflichen Leben rechnen. Nicht wenige wurden von der Stasi verfolgt und zersetzt, willkürlich in die Jugendwerkhöfe überwiesen oder im Gefängnis inhaftiert.

Diese Übung dient zur Einstimmung in die Thematik „Jugendopposition in der DDR“. Indem die Lernenden zuerst bei ihren eigenen Erfahrungen mit Entscheidungen und Kompromissen abgeholt werden, können sie später, während der Auseinandersetzung mit konkreten Beispielen eines widerständigen und oppositionellen Verhalten im SED-Regime, dieses Handeln besser nachvollziehen. Daher soll am Schluss der Übung bereits auf Grundlage von Vorwissen gemeinsam eruiert werden, wie es um die Handlungsspielräume, Entscheidungsmöglichkeiten und Verantwortung von Konsequenzen im SED-Regime stand, und so zur Erarbeitung der Thematik überleiten.

Neben dieser Übung gibt es noch weitere Alternativen zum Einstieg in die Thematik.

## Aufgabe/Ablauf:

1) Bildet bis zu sieben Kleingruppen. Geht in eurer *Kleingruppe* zu einem im Raum aufhängten Zitat:

   **„Sich entscheiden zu können, ist etwas ganz anderes als sich entscheiden zu müssen."**
   (Harry Truschzinski, Diplomingenieur)

   **„Ein Kompromiss ist ein guter Schirm, aber ein schlechtes Dach."**
   (James Russel Lowell, US-amerikanischer Schriftsteller)

   **„Wer keine Entscheidungen treffen kann, muss immer das tun, was er nicht will."**
   (Martin Knecht, Hobbyphilosoph)

   **„Für die wichtigen Entscheidungen im Leben braucht man keine Wegweiser oder Zeit, aber Mut."**
   (Helmut Glaßl, Maler und Aphoristiker)

   **„Niemand will ein Anpasser sein. Und doch haben wir es alle getan. Und tun es noch. Damals und heute."**
   (Roland Jahn, Bürgerrechtler)

   **„Sich für etwas zu entscheiden, bedeutet auch immer sich gegen etwas zu entscheiden."**
   (Dorothee Friehl)

   **„Die schlimmste Entscheidung ist die Unentschlossenheit."**
   (Benjamin Franklin, US-amerikanischer Politiker)

   Tauscht euch aus. Notiert in Stichpunkten und/oder kritzelt auf das Flipchart alles, was euch dazu einfällt:
   - Stimmt ihr diesem Zitat zu oder nicht zu? Warum?
   - Sucht ein konkretes Beispiel aus eurem Lebensumfeld, um die Richtigkeit des Zitates zu belegen oder zu widerlegen.

2) Stellt euch im *Plenum* eure Flipcharts zu den Zitaten aus der Kleingruppenarbeit vor und lasst nach jeder Vorstellung die anderen ihre Kommentare abgeben.

   Überlegt gemeinsam, welchen Bezug die Zitate zu den Themen DDR, Jugend und Protest haben könnten.

CC BY SA

# „Sich entscheiden zu können, ist etwas ganz anderes als sich entscheiden zu müssen.“

(Harry Truschzinski, Diplomingenieur)

# „Ein Kompromiss ist ein guter Schirm, aber ein schlechtes Dach.“

(James Russel Lowell,
US-amerikanischer Schriftsteller)

# „Wer keine Entscheidungen treffen kann, muss immer das tun, was er nicht will.“

(Martin Knecht, Hobbyphilosoph)

# „Für die wichtigen Entscheidungen im Leben braucht man keine Wegweiser oder Zeit, aber Mut.“

(Helmut Glaßl, Maler und Aphoristiker)

# „Niemand will ein Anpasser sein. Und doch haben wir es alle getan. Und tun es noch. Damals und heute.“

(Roland Jahn, Bürgerrechtler)

# „Sich für etwas zu entscheiden, bedeutet auch immer sich gegen etwas zu entscheiden.“

(Dorothee Friehl)

# „Die schlimmste Entscheidung ist die Unentschlossenheit.“

(Benjamin Franklin, US-amerikanischer Politiker)

# A.1.2 Meine Entscheidungen

| | |
|---|---|
| Zeitrahmen: | 45 Minuten |
| Methodik: | Reflektieren eigener Erfahrungen und Mind-Map-Erstellung in einer Kleingruppe |
| Ziele: | - einen persönlichen Zugang finden zum Thema Jugend(opposition) in der DDR<br>- sich der Entscheidungs(un)freiheit im eigenen Leben klar werden |
| Benötigtes Material: | - Flipcharts für das Erstellen der Mind-Map und Stifte |
| Medientipps: | DDR: Mythos oder Wirklichkeit, http://www.kas.de/wf/de/71.6466/ |

Die Übung wurde inspiriert durch: www.entscheiden.eu

## Didaktischer Kommentar:

Wer bin ich? Was mache ich? Wie und mit wem will ich leben? Was soll aus mir werden? Soll ich auf die Eltern hören, den Freunden gefallen, mich im Staat einfügen oder doch ein eigenes Ding machen? Doch wie sieht eigentlich mein eigener Weg aus? Diese Übung eignet sich als Einstimmung in die Thematik „Jugendopposition in der DDR“. Die Lernenden reflektieren ihre eigenen Entscheidungsmöglichkeiten im Alltag und werden sich bewusst, welche Potenziale aber auch Herausforderungen die Entscheidungsfreiheit für die Erfüllung ihrer eigenen Wünsche und Träume hat. Dabei sollen zwei Sachen deutlich werden: Zum einen gehört es zum Jugendalter, an Regeln zu zweifeln, über Bevormundung zu klagen, Selbstbestimmung zu fordern, sich über gesetzte Grenzen hinwegzusetzen und einfach mal zu rebellieren; zum anderen lernt man in der Jugendphase auch, dass unser Handeln mit Konsequenzen zusammenhängt und daher Verantwortung übernommen werden muss, Wahlvielfalt manchmal überfordert und Entscheidungen auch mit Hilfe anderer getroffen werden können. Erst zum Schluss sollte in Form einer Überleitung, nachdem die Jugendlichen zuerst ihre Vermutungen über den Bezug der Übung und das Unterrichtsthema äußern, durch die Lehrkraft einführend auf die Verhältnisse in der DDR eingegangen werden:

Ob bei der Erziehung, bei der Berufswahl oder bei der Wohnungssuche, die SED wirkte in vielen Lebensbereichen der DDR-Bürgerinnen und –Bürger mit. Die Partei wachte über die Menschen und kontrollierte sie. Das Leben eigenständig und frei zu führen, war oft kaum möglich. „Kollektive Arbeit und kollektives Leben standen im Mittelpunkt des sozialistischen Alltags. Jeder war aufgefordert und wurde dazu erzogen, seine "ganze Kraft zur Stärkung des Sozialismus" einzubringen. Nicht Individualismus und Pluralismus galten als Werte. Anerkannt und belohnt wurde, wer sich "in den Dienst der Sache" stellte. Wer den Führungsanspruch der SED sowie ihre Regeln und Ziele akzeptierte, konnte für DDR-Verhältnisse ein relativ normales Leben führen. Zu dieser Normalität gehörten das Recht auf Arbeit, Gleichberechtigung von Mann und Frau, ein bescheidener Wohlstand, Offenheit und Solidarität im Bekanntenkreis. Dies wurde jedoch erkauft mit politischer Anpassung in einer stark ideologisierten Gesellschaft und mit einem Leben, das von der "Wiege bis zur Bahre" in gelenkten, weitgehend berechenbaren Bahnen verlief. Nur 30 Prozent der DDR-Bürgerinnen und -Bürger identifizierten sich mit dem politischen System, mit der planwirtschaftlichen und sozialen Struktur. Dennoch schöpfte die SED wie jede Diktatur ihre Macht aus der Bereitschaft der Bevölkerung zum Mitmachen oder zumindest aus der Duldung durch die Mehrheit. Der Preis, den die DDR-Bürgerinnen und -Bürger für ihre "Geborgenheit" im "vormundschaftlichen Staat" zahlten, war die Einschränkung persönlicher Freiheiten und international geltender Menschenrechte. Wer im Widerspruch zu den staatlichen Interessen Reise- und Meinungsfreiheit oder individuelle Entfaltungsmöglichkeiten einforderte, sah sich einem massiven Anpassungsdruck ausgesetzt, wenn er nicht sogar kriminalisiert wurde. Nur wer bereit war, sich mit Mangelwirtschaft, Umweltverschmutzung, Überwachung und dem Schießbefehl an der Grenze zu arrangieren, oder wer diese Realität für sich verdrängen oder als unabänderlich hinnehmen konnte, für den war es möglich, den Alltag in der geschlossenen Gesellschaft des SED-Staates als weitgehend normal anzusehen.“
(Alltag in der DDR, Konrad-Adenauer-Stiftung, http://www.kas.de/wf/de/71.6585/)

Neben dieser Übung gibt es noch weitere Alternativen zum Einstieg in die Thematik.

A_Jugendopposition in der DDR
→ EINSTIEG

## Aufgabe/Ablauf:

1) Notiert in einer *Einzelarbeit*, was euch zu folgenden drei Fragen einfällt:
   - **In welchen Bereichen eures Lebens fühlt ihr euch völlig frei in euren Entscheidungen?**
   - **In welchen Bereichen eures Lebens entscheiden andere über euch? (z. B. Lehrende, Eltern, Gesetze, gesellschaftliche Normen und Regeln usw.)**
   - **In welchen Bereichen eures Lebens werdet ihr bei euren Entscheidungen beeinflusst?**

   Gestaltet ein *Kuchendiagramm*.

   Von hundert Entscheidungen in eurem Leben: Wie viele trefft ihr ganz eigenständig? (selbstbestimmt = grün)
   Wie viele treffen andere für euch? (fremdbestimmt = rot)
   Bei wie vielen werdet ihr beeinflusst? (beeinflusst = gelb)

2) Bildet *Kleingruppen* (max. 5 Personen).

   Teilt euch gegenseitig eure Notizen aus der Aufgabe 1) mit. Gibt es mehr Gemeinsamkeiten oder Unterschiede? Woran kann das liegen?

   Diskutiert und notiert:
   - **Was sind die drei wichtigsten Dinge in eurem Leben, über die ihr unbedingt selbst entscheiden wollt und warum?**
   - **Welche Entscheidungen würdet ihr gern abgeben? Warum?**
   - **In welchen Bereichen fühlt ihr euch überfordert mit den Wahlmöglichkeiten? Wie geht ihr damit um?**

   Gestaltet in eurer Kleingruppe eine Mind-Map zum Thema „Entscheidungen“, in die eure Erkenntnisse aus den Aufgaben 1) und 2) einfließen.

3) Stellt euch die Mind-Maps gegenseitig im *Plenum* vor.

   Überlegt nun, wie die Fragen nach dem Treffen von Entscheidungen mit dem Thema DDR und Jugend zusammenhängen können.

Anmerkung: Eine „Mind-Map“ (wörtlich: Gedächtnis-Landkarte) ist eine kreative Darstellungsform, die Begriffen, Texten und Gedanken eine übersichtliche Struktur geben kann. In solchen beschrifteten aber auch bekritzelten Baumdiagrammen kann man auf einen Blick die wichtigsten Begriffe und Zusammenhänge eines Themas erkennen und so die eigenen Arbeitsergebnisse anschaulich präsentieren. Überlegt gemeinsam, welchen Bezug die Zitate zu den Themen DDR, Jugend und Protest haben könnten.

CC BY SA

# A.1.3 HIER STEHE ICH!

| | |
|---|---|
| Zeitrahmen: | 30 Minuten |
| Methodik: | Positionsspiel |
| Ziele: | - unterschiedliche Sichtweisen kennenlernen<br>- Vorwissen aktivieren zum und auf das Thema Jugendopposition in der DDR neugierig machen |
| Benötigtes Material: | - Statements auf jeweils einem DIN-A4-Papier mit großen Buchstaben<br>- 2 Moderationskarten mit Ja und Nein<br>- Moderationskarten und Stifte für die Notizen der Lernenden |
| Medientipps: | Menschenrechte in der DDR, https://www.demokratie-statt-diktatur.de/DSD/DE/Service/Hintergruende/Menschenrechte-DDR.html |

## Didaktischer Kommentar:

Jugendliche öffnen sich schneller für Zeitgeschichte, wenn sich das Thema an ihren lebensweltlichen Interessen und Belangen orientiert. In dieser Übung sollen sie sich anhand eigener Erfahrungswelt eine persönliche Meinung zu Aussagen bilden und offen zeigen. Dabei geht es auch darum, die unterschiedlichen Sichtweisen kennenzulernen und zu akzeptieren. Bei größeren Gruppen (ab 10 Personen) sollte nicht jede/-r Lernende ihre/seine Position begründen müssen, um die Zeit des Stehens zu verkürzen. Nachfragen durch die Moderation (z. B. Was meinst du damit konkret? Welche individuelle Erfahrung hast du damit?) sind manchmal nötig, damit die Begründung der Lernenden möglichst eindeutig wird und/oder sie ein Beispiel aus ihrem Lebensumfeld nennen.

Mit dem Auftrag, den Bezug zum zeitgeschichtlichen Thema zu finden, aktivieren die Lernenden ihr Vorwissen und erkennen, dass man zum Urteil über die DDR z. B. Menschenrechte als Maßstab nehmen kann. Dabei kann man ihnen mit folgenden Fragen ggf. helfen: Welches Menschenrecht steckt hinter dem Statement? Wie war es mit dem Reisen, der Meinungsäußerung u. a. in der DDR? Was wisst ihr darüber? Was habt ihr zu Hause oder in der Schule gehört bzw. in den Medien gesehen?

Die einzelnen Statements thematisieren ausgewählte menschenrechtsverletzende Bereiche in der DDR, die einige Menschen veranlassten, sich oppositionell zu verhalten bzw. zu handeln:
1. Grenze/Mauer (Freizügigkeit/Reisefreiheit),
2. Zuteilung des Ausbildungs-/Studienplatzes bzw. Bedingungen dafür (freie Berufswahl),
3. Ideologie und Feindbild, Andersdenkende und Christen (Meinungsfreiheit, Glaubensfreiheit),
4. Methoden der Stasi (Privatsphäre),
5. Umgang mit „dekadenten“ Jugendkulturen (Diskriminierungsverbot),
6. Aktionen außerhalb der Genehmigungen und Herbstdemonstrationen 1989 (Versammlungsfreiheit).

Neben dieser Übung gibt es noch weitere Alternativen zum Einstieg in die Thematik.

A_Jugendopposition in der DDR
→ EINSTIEG

## Aufgabe/Ablauf:

1) Stellt euch *alle* (Plenum) zwischen den zwei Polen „nein“ und „ja“ in der Mitte des Raumes auf. Es wird euch nacheinander ein Statement vorgelesen. Überlegt gründlich, ob ihr der jeweiligen Aussage zustimmt oder sie ablehnt und versucht auf einer imaginären Skala zwischen den beiden Polen eure eigene Position zu finden. Bleibt nach jeder Positionierung stehen und haltet euch bereit für eine Begründung für eure Entscheidung.

   **1. Reisen ins Ausland finde ich toll.**

   **2. Für meinen Traumberuf würde ich mich 3 Jahre bei der Bundeswehr verpflichten.**

   **3. Wenn ich etwas anders sehe, sage ich es auch.**

   **4. Überwachung der Bürger halte ich für notwendig.**

   **5. Wie ich mich kleide, geht niemanden was an.**

   **6. Demonstrieren gehen ist reine Zeitverschwendung.**

2) Reflektiert nach allen Statements nun zunächst kurz im *Plenum*, wie leicht oder schwer es euch fiel, eure Position zu finden, und woran es lag.

3) Tauscht euch in einer *Partnerarbeit* oder im *Plenum* aus, was diese Statements mit dem Thema „DDR, Jugend, Opposition“ zu tun haben können und notiert jeweils drei Überlegungen auf Moderationskarten.

4) Sammelt im *Plenum* eure Überlegungen und bisherige Erfahrungen zum Thema bzw. den einzelnen Statements hinsichtlich deren Bezuges zur Zeitgeschichte.

CC BY SA

# Reisen ins Ausland finde ich toll.

# Für meinen Traumberuf würde ich mich 3 Jahre bei der Bundeswehr verpflichten.

# Wenn ich etwas anders sehe, sage ich es auch.

# Überwachung der Bürger halte ich für notwendig.

# Wie ich mich kleide, geht niemanden was an.

# Demonstrieren gehen ist reine Zeitverschwendung.

# A.2.1 MEHR LUFT ZUM ATMEN
# (Prager Frühling 1968 und die Reaktionen in der DDR)

| | |
|---|---|
| Zeitrahmen: | 90 Minuten |
| Methodik: | Quellenanalyse in einer Kleingruppe, Gruppendiskussion und -präsentation |
| Ziele: | - Wissen über den Prager Frühling abrufen und aktivieren<br>- mit historischen Quellen kritisch umgehen<br>- sich mit Mechanismen von Diktaturen wie der DDR auseinandersetzen<br>- sich in Menschen hineinversetzen |
| Benötigtes Material: | - Tafel und Stift<br>- Einführungstext und Zitate<br>- Material (Auszüge aus den Akten und Gesetzestexten) für die Kleingruppen inkl. Zettel und Stifte |
| Medientipps: | Die Quellen zu R. Fuchs wurden aus seinem privaten Archiv zur Verfügung gestellt.<br>Die Quellen zu H. Becker stammen aus: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik/ Außenstelle Frankfurt (Oder): „Verhaftung von drei Mädchen aus politischen Gründen“, In: Schulmappe „Angebote und Materialien Regionen Frankfurt (Oder) und Cottbus“, S. 31-40.<br>Die Abschrift des Zeitzeugen-Interviews mit H. Becker stammt aus: www.jugendopposition.de (Gemeinschaftsprojekt der Robert-Havemann-Gesellschaft und der Bundeszentrale für politische Bildung.)<br>Prager Frühling 1968 (Themenseite der Bundesstiftung Aufarbeitung) https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/prager-fruehling-1968-6820.html<br>Der Prager Frühling, http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/52007/prager-fruehling?p=all<br>Prager Frühling und die DDR, https://www.youtube.com/watch?v=cValWRwYQ4g |

## Didaktischer Kommentar:

Historisch-politische Bildung zum Nachkriegsdeutschland und zur Deutschen Teilung will nicht nur Informationen über Ereignisse, Namen und Daten vermitteln. Vielmehr sollen die Lernenden in Verbindung mit einer kritischen Analyse didaktisch aufbereiteter Quellen auch angeregt werden, dieses Wissen zu reflektieren und es mit ihrer Gegenwart zu verbinden.

Anhand ausgewählter Vorfälle, in denen Jugendliche aus Brandenburg auf die Niederschlagung des Prager Frühlings spontan reagiert haben, soll aufgezeigt werden, wie das SED-Regime jegliche Form von Protest und Opposition unterdrückte und die Akteure versuchte zu kriminalisieren. Bereits in der SBZ und später in der DDR blieben die Unzufriedenheit mit sowie der Protest gegen die ideologisch bedingte Bevormundung und Willkür der Diktatur ungebrochen. Es waren nicht selten gerade junge Menschen, die die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse kritisierten und den Staat, der in ihnen folglich nur „Staatsfeinde“ sah, auch mit konkreten Aktionen herausforderten. Dafür riskierten sie viel, denn die Folgen ließen nicht lange auf sich warten – Rausschmiss aus der Schule bzw. Exmatrikulation, Verhöre durch die Staatssicherheit, Jugendgefängnis oder Strafvollzug, gesellschaftliche Ächtung aber auch bleibende Traumatisierung infolge dieser Erfahrungen. Trotzdem blieb für einige die Sehnsucht nach Freiheit, Wahrung von Menschenrechten und Demokratie stärker, als die dauerhafte Einschüchterung durch den SED-Staat.

Die Auseinandersetzung mit den beiden Schicksalen aus Frankfurt an der Oder und Prenzlau soll das Interesse der Lernenden an der Zeitgeschichte in ihrer Nachbarschaft im Land Brandenburg geweckt werden. Der kurze Einführungstext zum historischen Kontext rund um den Prager Frühling 1968 hilft bei der historischen Einordnung der Vorkommnisse. Aus dem zusammengestellten Material (Texte, Dokumente, Fotos) können die Lernenden ausarbeiten, warum die jungen Protagonistinnen und Protagonisten, die nicht unbedingt politisch eingestellt waren, sich plötzlich empörten und was sie unternahmen. Es geht um die Motive für Entscheidungen, aber auch um die damit

zusammenhängenden Konsequenzen. Denn die Lernenden beurteilen zusätzlich, unter Bezugnahme damals geltender Rechte, das Vorgehen der staatlichen Organe, die aus den Jugendlichen „Staatsfeinde“ machten.

Bei dem Versuch, sich in die Gedanken- und Gefühlslage der Protagonistinnen und Protagonisten hineinzuversetzen und die Möglichkeit, eigene Fragen an diese zu formulieren, treten die Lernenden in eine Beziehung mit den Personen, können sich das Leben in der DDR besser vorstellen und zeigen ihr Interesse an (der) Geschichte. Alternativ zu den beiden vorgeschlagenen kreativen Aufgaben („Versucht euch in die Lage von … hineinzuversetzen“ sowie „Entwickelt bis zu drei Fragen…“) könnte man die Übung „Ein Brief“ (C.3.2) den Lernenden anbieten, die etwas Zeit einsparen oder als Hausaufgabe vergeben werden könnte.

Die Übung knüpft an einer der Einstiege zu diesem Themenkomplex an.

## Aufgabe/Ablauf:

a) Sammelt zuerst im *Plenum* euer Vorwissen zum Prager Frühling und/oder lest den kurzen Einführungstext „Der Prager Frühling 1968“ sowie die Zitate von den DDR-Bürgerinnen und -Bürgern. Sammelt Gründe und notiert an einer Tafel, warum der Prager Frühling und dessen Niederschlagung für viele ein prägendes Erlebnis bis heute sein mag.

b) Bildet vier *Kleingruppen* und entscheidet euch für einen der beiden Fälle. Studiert gründlich die beigefügten Quellen und erledigt folgende Aufgaben:

Gruppe A:

- Arbeitet aus den Materialien M 1 bis M 6 heraus, wie die Jugendlichen aus Prenzlau – Roland Fuchs, Manfred Schmidt und Detlef Zudock – auf die Ereignisse in Prag (1968) reagierten.
- Nennt und beurteilt die Motive der Jugendlichen und die Vorgehensweise der DDR-Justiz.
- Versucht, euch in die Lage des Jugendlichen Roland Fuchs während der Untersuchungshaft hineinzuversetzen. Welche Gedanken und Gefühle habt ihr? Verfasst einen Brief an eure Eltern oder einen Tagebucheintrag, wo ihr z. B. euer vorheriges Handeln erklärt.
- Entwickelt bis zu drei Fragen, die ihr in einer heutigen Begegnung mit dem Zeitzeugen Roland Fuchs stellen möchtet.

Gruppe B:

- Arbeitet aus den Materialien M 1 bis M 7 heraus, wie die Jugendlichen aus Frankfurt (Oder) – Hildegart Becker, Gerlinde Becker und Barbara Dunemann – auf die Ereignisse in Prag (1968) reagierten.
- Nennt und beurteilt die Motive der Jugendlichen und die Vorgehensweise der DDR-Justiz.
- Versucht euch in die Lage der Jugendlichen Hildegart Becker nach ihrer Entlassung hineinzuversetzen. Welche Gedanken und Gefühle habt ihr? Veranschaulicht diese in einem Bild, gern auch mit Sprechblasen oder in einem Gedicht.
- Entwickelt bis zu drei Fragen, die ihr in einer heutigen Begegnung der Zeitzeugin Hildegart Becker stellen möchtet.

c) Stellt euch die Ergebnisse im *Plenum* gegenseitig vor und diskutiert: Was hat euch überrascht oder nachdenklich gemacht? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede stellt ihr in den beiden Fällen fest?

CC BY SA

## Der Prager Frühling 1968

Seit Januar 1968 taten sich in der Tschechoslowakei, die so wie die DDR im sowjetischen Einflussbereich lag, unerhörte Dinge. Die neue Parteiführung unter Alexander Dubček schaffte die Zensur ab, verkündete grundlegende Wirtschaftsreformen und weitgehende Reisefreiheit. Das Wort vom „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ machte die Runde. Niemals vorher und niemals später war eine regierende kommunistische Partei bei der Bevölkerung so populär.

Viele kritische DDR-Bürgerinnen und Bürger, insbesondere Jugendliche und Intellektuelle, verfolgten die Veränderungen in der ČSSR mit großer Sympathie sowie Begeisterung für den frischen Wind und vor allem Hoffnung, dass sich auch der ostdeutsche Staat vom „Prager Frühling“ anstecken lassen könnte. Die Herrschenden der führenden SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) allerdings warnten vor der „schleichenden Konterrevolution“. Sie versuchten, die Reformer in Prag durch Drohungen von ihrem Kurs abzubringen.

Am Morgen des 21. August 1968 meldeten die Nachrichtenagenturen in aller Welt den Einmarsch der Armee von fünf Staaten des Warschauer Paktes (der Sowjetunion, Polen, Ungarn, Bulgarien und z. T. auch der DDR). Die Bevölkerung leistete erbitterten und weitaus gewaltlosen Widerstand gegen die Invasoren. Doch am Ende wurde der Aufstand niedergeschlagen, die Reformen zurückgenommen und die Normalität der Verhältnisse wie in anderen kommunistischen Staaten wieder hergestellt.

wikipedia/Prager Frühling/28.05.2018/freies Foto

Auch in der DDR gab es vielfältige Reaktionen auf diese Invasion. Viele junge Leute, die Flugblätter verbreiteten oder durch Losungen an Häuserwänden gegen den Einmarsch protestierten, wurden verhaftet. Wer sich weigerte, bei Betriebsversammlungen die „Hilfsaktion der Bruderstaaten“ zu begrüßen, musste Disziplinarmaßnamen bis hin zur Entlassung befürchten. Die SED schaffte es, die Kontrolle in ihrem eigenen Land aufrechtzuerhalten und den politischen Widerstand im Keim zu ersticken.

Dennoch stellt der Prager Frühling nicht nur für Tschechen und Slowaken einen historischen Einschnitt dar. Er ist bei vielen als der Traum von der Freiheit und dem Versuch in Europa eine kommunistische Diktatur zu überwinden im Gedächtnis geblieben.

A_Jugendopposition in der DDR
→ ERARBEITUNG

## Zeitzeugen erinnern sich an den Prager Frühling 1968

„In die Lehrjahre fiel der „Prager Frühling“ von 1968. Ich war begeistert und zugleich verunsichert: Gibt es vielleicht einen „Sozialismus mit menschlichen Antlitz“, für den sich zu engagieren lohnt? Von April bis Mitte August fuhr ich an einigen Wochenenden nach Prag, um das Ereignis in der ganzen sozialistischen Welt direkt miterleben zu können. … Die „goldene Stadt“ Prag wurde mir jedes Mal zu einem eindrücklichen Erlebnis. Am Wenzelsplatz diskutierten die Leute, in verwinkelten Gassen wurden West-Zeitungen verkauft. Ich kam mir vor, als wäre ich auf einmal – ohne jegliche Mauer – im Westen gelandet. Die älteren Bürger sprachen auch deutsch, so dass ich in alle ihre Hoffnungen und Vorstellungen von einem „Sozialismus mit menschlichen Antlitz“ unwiderstehlich hineingerissen wurde. Sie berichteten mir über positive Veränderungen, mit den in ihrem Alltag spürbaren Folgen. Die Begeisterung packte mich. Es gab wieder Hoffnung – auch für die Menschen in der DDR!“ (Rolf-Joachim Erler, *1949)

„Als wir 5.00 Uhr in Prag ankamen, waren wir überrascht, welche Geschäftigkeit schon vor dem Bahnhof herrschte. Nachdem wir in einem internationalen Studentenhotel in einem Mehrbettzimmer untergekommen waren, erkundeten wir die tschechische Hauptstadt. Ein Volk im Aufbruch, Trubel, strahlende Menschen, frohe Gesichter.“… „Schließlich mussten wir doch wieder Richtung Heimat aufbrechen. Wir zwei junge Burschen wurden natürlich von den DDR-Grenzbeamten besonders „gefilzt“, mussten unsere Taschen auspacken. Wir hatten noch den Freiheitsvirus im Blut und ärgerten den Zöllner auf unsere Art. Jedes Stück, das wir aus der Tasche nahmen, kommentierten wir: „Das ist ein Turnschuh…das ist… noch ein Turnschuh… dies ist ein Hemd…“ Der Beamte guckte finster. Er wurde bei uns nicht fündig, hatte keine Chance, an unser Schmuggelgut im Kopf heranzukommen.“ (Bernd-Lutz Lange, *1944)

„Ab den späten Nachmittagsstunden füllten sich die Straßen täglich mit Menschen, die aber nicht nur zum Flanieren gekommen waren. Sie wollten auf vielfältige Weise ihre Verbundenheit mit der bedrohten Reformpolitik von Alexander Dubček und seinen Mitstreitern bekunden. Unterschriften wurden gesammelt, so was kannte ich nicht. … Der illegale Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die ČSSR am 21. August war für uns alle, die gehofft haben, der Sozialismus wäre reformierbar, ein Schock.“ (Dr. Hartmut Carlsohn)

„Es war noch nicht hell geworden am nächsten Morgen. Tochter Coni kam von der Toilette ins Zimmer, weckte uns und meinte: "Die Tschechen müssen aber noch ganz schön besoffen sein. Der Chef sagte gerade zu mir, ich solle den Vater wecken, die Russen wären da!". Meine Frau horchte hinaus und war der Meinung, dass über dem Wald viele Hubschrauber kreisen und den Lärm verursachen. Nachdem ich, noch etwas schlaftrunken, meine Ohren spitzte, musste ich feststellen, dass der Lärm von Panzerketten herrührte.“ (Heinz Clemens, *1926)

„Am nächsten Morgen wurden wir durch laute Stimmen geweckt. Es war der 21. August 1968. Die meisten der im Ferienheim anwesenden Urlauber hatten sich bereits um einen Fernseher versammelt und kommentierten laut und heftig diskutierend die Nachrichten. Andere wiederum verfolgten wortlos und mit trauriger Mimik die Ansprache im Fernsehen. Wir wurden sofort eingeweiht und konnten doch nicht glauben, dass die friedliche Entwicklung in diesem Land offensichtlich mit dem brutalen Mittel der militärischen Intervention beendet werden sollte, auch wenn an diesem Tage die Ereignisse noch nicht vollends überschaubar waren. Wir waren zutiefst erschüttert und auch empört, zumal nach damaligem Erkenntnisstand auch DDR-Truppen am Einmarsch beteiligt sein sollten… So dauerte es dann noch zwei weitere Jahrzehnte, bis ein anderer Reformkommunist mit Perestroika und Glasnost wiederum ein erstaunliches Signal setzte.“ (Hermann Bubke, *1942)

„Wir fühlten uns als die besseren Kommunisten. Wollten das System nicht schwächen, sondern stärken. Aber die Invasion zerschlug alle Illusionen. Ich konnte mich nicht dadurch schuldig machen, dass ich nichts tat. Musste den Genossen in Prag beistehen“… „Wir wollten Täter sein, nicht Opfer. Der Knast war auch eine Genugtuung, unsere Aktion fand Beachtung!“ (Frank Havemann, *1949)

Den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in die CSSR empfand ich als größten Schock. Da hat mich innerlich sehr aufgewühlt. Ich war bis dahin davon ausgegangen, dass der Warschauer Vertrag dem Schutz vor äußeren Angriffen diente. Nun rollten Sowjetpanzer über den Prager Wenzelsplatz - gegen den verzweifelten, aber ohnmächtigen Protest der Tschechen.“ (Hans-Joachim Schiemenz, *1950 )

A_Jugendopposition in der DDR
→ ERARBEITUNG

## Gruppe A

# M 1 Auszug aus der Stasiakte mit dem Haftbefehl für den Jugendlichen Roland Fuchs

BStU
000009

Das Kreisgericht

Prenzlau, den 29.8.1968
Fernruf 2031

Aktenzeichen:
(Bei Eingaben stets anführen)

**Haftbefehl**

Der Jugendliche Roland F u c h s , geb. am 12. 12. 1952 in Prenzlau, wohnhaft in Prenzlau, Ernst-Thälmannstr. 754

ist in Untersuchungshaft zu nehmen

Er wird beschuldigt vorsätzlich und gemeinschaftlich handelnd staatsfeindliche Hetze betrieben zu haben.

Der Jugendliche hatte sich gemeinsam mit den Beschuldigten Detlef Z u d o c k und Manfred S c h m i d t entschlossen, anlässlich der konterrevolutionären Ereignisse in der CSSR in der Nacht vom 24. zum 25.8.1968 im Stadtgbeit von Prenzlau Hetzlosungen anzuschmieren. Sie beschafften sich Kreide, Farbe und Pinsel und schrieben an 12 verschiedenen Orten, an Häuserwänden, Türen u.a. Hetzlosungen wie "Russen raus" u.a. an.
Sie wollten sich damit mit den gegnerischen Machenschaften in der CSSR solidarisieren und die Bürger der DDR darauf aufmerksam machen, daß es auch in unserem Staat Menschengibt, die gegen die sozialistische Ordnung sind.

- Verbrechen gem. § 106 Abs.1 Ziff.1, § 22 Abs.1 und 2 Ziff.2 StGB § 66 StGB -

Der Haftbefehl ist gem.§ 122 Abs.1 Ziff.2 StPO gesetzlich begründet, da ein Verbrechen den Gegenstand des Verfahrens bildet.
- Der Jugendliche ist strafrechtlich voll verantwortlich -

Gegen diesen Haftbefehl ist binnen einer Woche das Rechtsmittel der Beschwerde zulässig

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK – Kreisgericht Prenzlau –

(Schipke)
Kreisgerichtsdirektor

Ausgefertigt:

....., den .....

Quelle: BStU, aus dem Privatarchiv von R. Fuchs

## M 2 Auszug aus dem Strafgesetzbuch der DDR (1968)

**Strafgesetzbuch der Deutschen Demokratischen Republik – StGB-**

Vom 12. Januar 1968

- Auszüge –

**§ 106 Staatsfeindliche Hetze.**
(1) Wer mit dem Ziel, die sozialistische Staats- oder Gesellschaftsordnung der Deutschen Demokratischen Republik zu schädigen oder gegen sie aufzuwiegeln,
1. Schriften, Gegenstände oder Symbole, die die staatlichen, politischen, ökonomischen oder anderen gesellschaftlichen Verhältnisse der Deutschen Demokratischen Republik diskriminieren, einführt, herstellt, verbreitet oder anbringt;

… wird mit Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu fünf Jahren bestraft.

**§ 22 Täter und Teilnehmer.**
(1) Als Täter ist strafrechtlich verantwortlich, wer eine Straftat selbst ausführt oder wer sie durch einen anderen, der für diese Tat selbst nicht verantwortlich ist, ausführen läßt.

(2) Als Teilnehmer an einer Straftat ist strafrechtlich verantwortlich, wer
1. vorsätzlich einen anderen zu der begangenen Straftat bestimmt (Anstiftung);

**§ 66 Schuldfähigkeit.**
Die persönliche Voraussetzung für die strafrechtliche Verantwortlichkeit eines Jugendlichen (Schuldfähigkeit) ist in jedem Verfahren ausdrücklich festzustellen. Sie liegt vor, wenn der Jugendliche auf Grund des Entwicklungsstandes seiner Persönlichkeit fähig war, sich bei seiner Entscheidung zur Tat von den hierfür geltenden Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens leiten zu lassen.

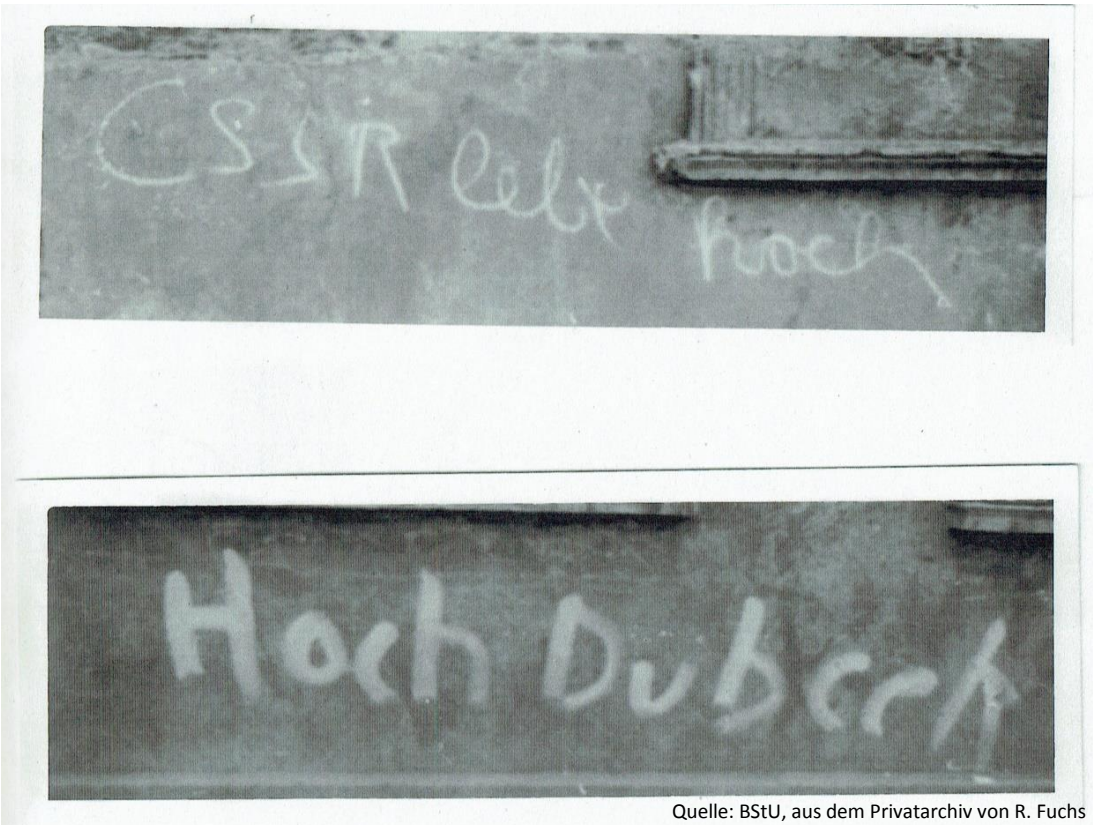
## M 3 Auszug aus der DDR-Verfassung (1968)

**Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik**
vom 6. April 1968
(in der Fassung vom 7. Oktober 1974)

- Auszüge -

**Artikel 27**
1 Jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik hat das Recht, den Grundsätzen dieser Verfassung gemäß seine Meinung frei und öffentlich zu äußern. Dieses Recht wird durch kein Dienst- oder Arbeitsverhältnis beschränkt. Niemand darf benachteiligt werden, wenn er von diesem Recht Gebrauch macht.

## M 4 Auszug aus der Stasiakte mit den von den Jugendlichen Fuchs, Zudock und Schmidt an Hauswände in Prenzlau gemalten „Hetzlosungen“




Quelle: BStU, aus dem Privatarchiv von R. Fuchs

## M 5 Auszug aus der Stasiakte mit der Einlieferungsanzeige des Jugendlichen Fuchs in die Untersuchungshaftanstalt des MfS in Neustrelitz

**Einlieferungsanzeige**

Am 28. 8. 1968 wurde gegen 15.00 Uhr

in Prenzlau wegen des dringenden

Tatverdachtes der staatsfeindlichen Hetze

a) auf der Grundlage eines richterlichen Haftbefehls

b) vorläufig festgenommen

und am 29. 8. 1968 in die UHA Neustrelitz

eingeliefert.

A_Jugendopposition in der DDR
→ ERARBEITUNG

# M 6 Auszug aus der Stasiaktei mit dem Vernehmungsprotokoll[1]

BStU
000689



Neustrelitz, den 28. 9.1968
Beginn: 8.30 Uhr
Ende: 13.00 Uhr
3 Expl.-

**Vernehmungsprotokoll**
des Beschuldigten

F u c h s , Roland,
geb. am 12. 12. 1952 in Prenzlau,
wohnhaft in Prenzlau, Ernst-Thälmann-Str. 754

Frage: Welche Gründe veranlaßten Sie zum Anbringen der Hetzlosungen im Stadtgebiet von Prenzlau?

Antw.: Ich sagte zum Teil bereits in meinen vorhergehenden Vernehmungen aus, daß ich eine gegnerische Einstellung zu den von den 5 sozialistischen Ländern in der CSSR eingeleiteten Maßnahmen hatte, da ich für die derzeitigen Entwicklungstendenzen inder CSSR eingenommen war. Ich glaubte, was in dieser Hinsicht von den Westsendern und den entsprechenden Sendern der CSSR während dieser Zeit verbreitet wurde. Dieses ist unter anderem auch mit darauf zurückzuführen, daß ich bestimmten Verhältnissen in der DDR ablehnend gegenüberstand. So war ich z. B. gegen die Grenzsicherungsmaßnahmen vom 13. 8. 1961 und die Bestimmungen des Reiseverkehrs zwischen beiden deutschen Staaten eingestellt. Ich lehnte diese Maßnahmen ab. Ich war bisher auch solcher Meinung, daß in der DDR zuviel Politik betrieben wird und alle Dinge mit Politik verbunden werden, so z. B. die Arbeit der FDJ. Ich faßte dieses als einen gewissen Zwang auf. Ich war insgesamt der Ansicht, daß in der DDR die Politik oder andere Entscheidungen der Regierung nur so erfolgen, wie es von der Sowjetunion vorgeschrieben wird und sah die DDR nicht als unabhängig in ihren Entscheidungen

Fuchs

[1] *Der Angeklagte Roland Fuchs war zur Zeit der Tat 15 Jahre alt. Er wurde auf Grund seines Alters zu einer Haftstrafe in einem „Jugendhaus“ verurteilt. Während der Mitangeklagte Detlef Zudock (18 Jahre alt) zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren verurteilt wurde, setzte man das Strafmaß für den 17-jährigen Manfred Schmidt auf 18 Monate fest, wie aus den Urteilen hervorgeht.*

A_Jugendopposition in der DDR
→ ERARBEITUNG

BStU
000090



an. Ebenfalls glaubte ich, daß es in der DDR nicht genügend Freiheit gibt und die Bürger im Gegensatz zu Westdeutschland nicht frei ihre Meinungen äußern dürfen und die Presse bzw. der Rundfunk ebenfalls keine solchen Freiheiten haben. Insbesondere sah ich als Jugendlicher, daß nach meiner Ansicht die Jugend in Westdeutschland mehr Freiheiten hat und ohne politische Beeinflussung ihren Neigungen, z. B. der Beatmusuk und der Bildung von Beatgruppen nachgeht. Ich war auch stark von den westlichen Verhältnissen in Bezug des Lebensstandards eingenommen. So war ich immer begeistert, wenn meine Schwester aus Westdeutschland ein Paket schickte und für mich darin Kaugummi oder Niethosen enthalten waren. Über einen Zusammenhang der Politik des westdeutschen Staates und die Lebensverhältnisse machte ich mirkeine Gedanken und sah nur, daß nach meiner Ansicht in Westdeutschland viele Dinge besser waren. Sagen muß ich aber auch, daß ich trotz dieser ablehnenden Einstellung zur Politik in der DDR nicht das Bestreben hatte, in Westdeutschland zu leben, zumal ich die besseren sozialen Verhältnisse in der DDR in Bezug der gesicherten Lebensverhältnisse oder die gesamten Maßnahmen der Bildung der Bürger anerkannte. Ich sah dieses besonders an der gesicherten Existenz meines Vaters, wogegen in Westdeutschland auch unter den Handwerkern ein starker Konkurenzkampf besteht. Insgesamt gesehen wurden von mir deswegen Losungen hetzerischen Inhaltes geschmiert, weil ich in vielen Dingen eine äußerst ablehnende Einstellung zur Politik in der DDR, insbesondere jedoch zu den Maßnahmen der Regierung der DDR vom 21. 8. 1968 hinsichtlich der CSSR hatte.

Frage: Wodurch gelangten Sie im einzelnen zu einer derartigen Einstellung?

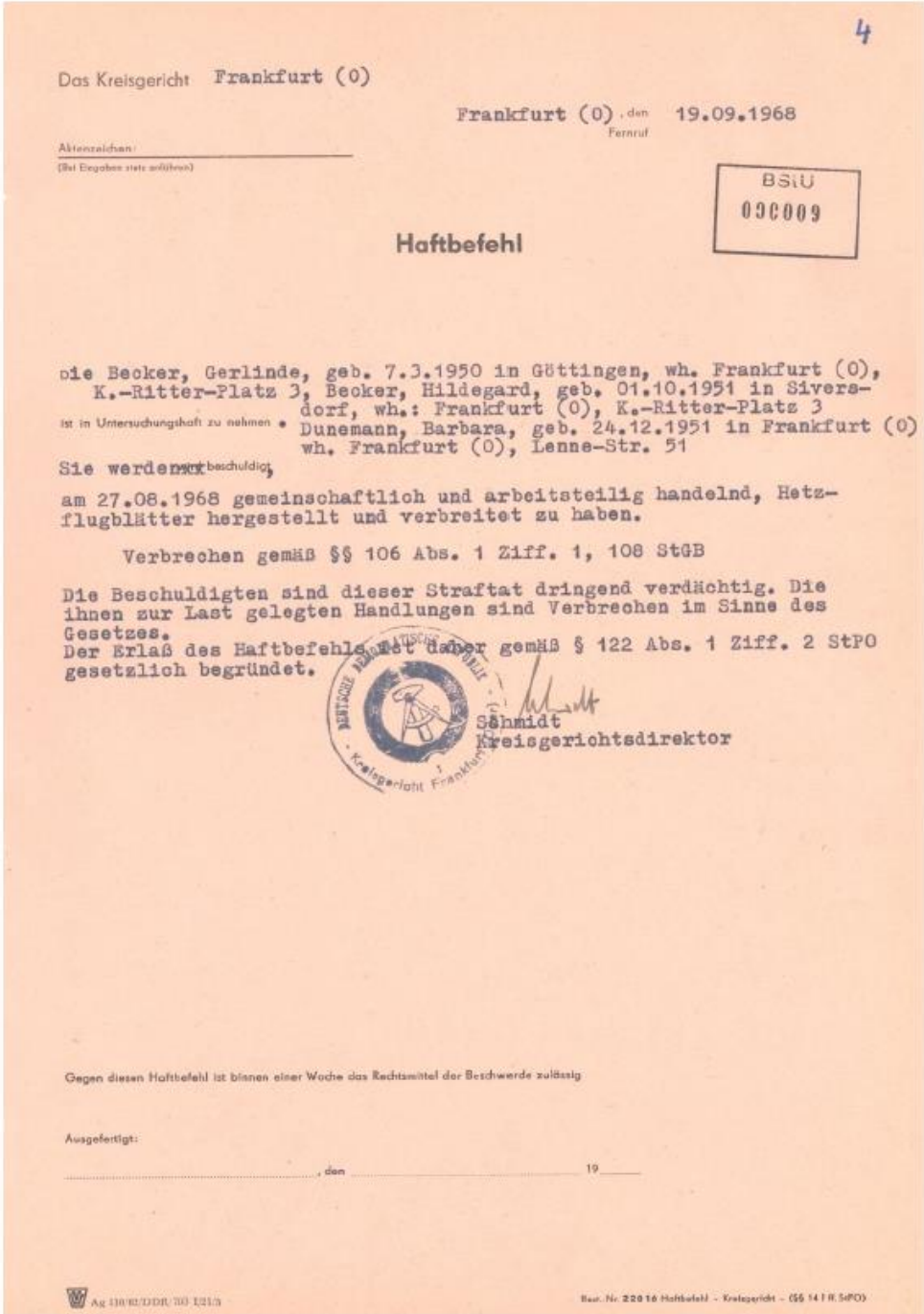
Antw.: Ich habe in der Vergangenheit häufig westliche Rundfunk- und Fernsehsendungen verfolgt. Nach meiner Erinnerung war es mir etwa seit 1963 möglich, im Elternhaus westliche Fernsehsendungen und Rundfunksendungen zu verfolgen.

Fuchs

Quelle: BStU, aus dem Privatarchiv von R. Fuchs

## Gruppe B

# M 1 Auszug aus der Stasiakte mit dem Haftbefehl für die Jugendlichen Gerlinde Becker, Hildegart Becker und Barbara Dunemann[2]



4

Das Kreisgericht Frankfurt (O)

Frankfurt (O), den 19.09.1968
Fernruf

Aktenzeichen:
(Bei Eingaben stets anführen)

BStU
030009

**Haftbefehl**

die Becker, Gerlinde, geb. 7.3.1950 in Göttingen, wh. Frankfurt (O), K.-Ritter-Platz 3, Becker, Hildegard, geb. 01.10.1951 in Sivers-dorf, wh.: Frankfurt (O), K.-Ritter-Platz 3
ist in Untersuchungshaft zu nehmen • Dunemann, Barbara, geb. 24.12.1951 in Frankfurt (O) wh. Frankfurt (O), Lenne-Str. 51

Sie werden ~~nur~~ beschuldigt,

am 27.08.1968 gemeinschaftlich und arbeitsteilig handelnd, Hetz-flugblätter hergestellt und verbreitet zu haben.

Verbrechen gemäß §§ 106 Abs. 1 Ziff. 1, 108 StGB

Die Beschuldigten sind dieser Straftat dringend verdächtig. Die ihnen zur Last gelegten Handlungen sind Verbrechen im Sinne des Gesetzes.
Der Erlaß des Haftbefehls ist daher gemäß § 122 Abs. 1 Ziff. 2 StPO gesetzlich begründet.

Schmidt
Kreisgerichtsdirektor

Gegen diesen Haftbefehl ist binnen einer Week das Rechtsmittel der Beschwerde zulässig

Ausgefertigt:

....., den ..... 19.....

Ag 110/82/DDR/700 1/21/3

Best.-Nr. 22016 Haftbefehl - Kreisgericht - (§§ 141 ff. StPO)

Haftbefehl vom 19.9.1968
Quelle: BStU, MfS, BV Frankfurt (Oder), AU 52/69, Band 4, Seite 9



[2] *Offenbar aus Rücksicht auf die Kirche verzichtet die Staatsmacht auf einen Prozess gegen die beiden Pfarrerstöchter und deren Freundin. Sie kommen kurz vor Weihnachten 1968 aus dem Gefängnis frei.*

## M 2 Auszug aus dem Strafgesetzbuch der DDR (1968)

**Strafgesetzbuch der Deutschen Demokratischen Republik – StGB-**

Vom 12. Januar 1968

- Auszüge –

**§ 106 Staatsfeindliche Hetze**
(1) Wer mit dem Ziel, die sozialistische Staats- oder Gesellschaftsordnung der Deutschen Demokratischen Republik zu schädigen oder gegen sie aufzuwiegeln,
1. Schriften, Gegenstände oder Symbole, die die staatlichen, politischen, ökonomischen oder anderen gesellschaftlichen Verhältnisse der Deutschen Demokratischen Republik diskriminieren, einführt, herstellt, verbreitet oder anbringt;

… wird mit Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu fünf Jahren bestraft.

**§ 108 Staatsverbrechen**, die gegen ein anderes sozialistisches Land gerichtet sind. In Verwirklichung der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus werden Verbrechen nach §§ 96 bis 107 auch dann bestraft, wenn sie sich gegen Staaten des sozialistischen Weltsystems, ihre Organe, Organisationen, Repräsentanten oder Bürger richten.

## M 3 Auszug aus der DDR-Verfassung (1968)

**Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik**
vom 6. April 1968
(in der Fassung vom 7. Oktober 1974)

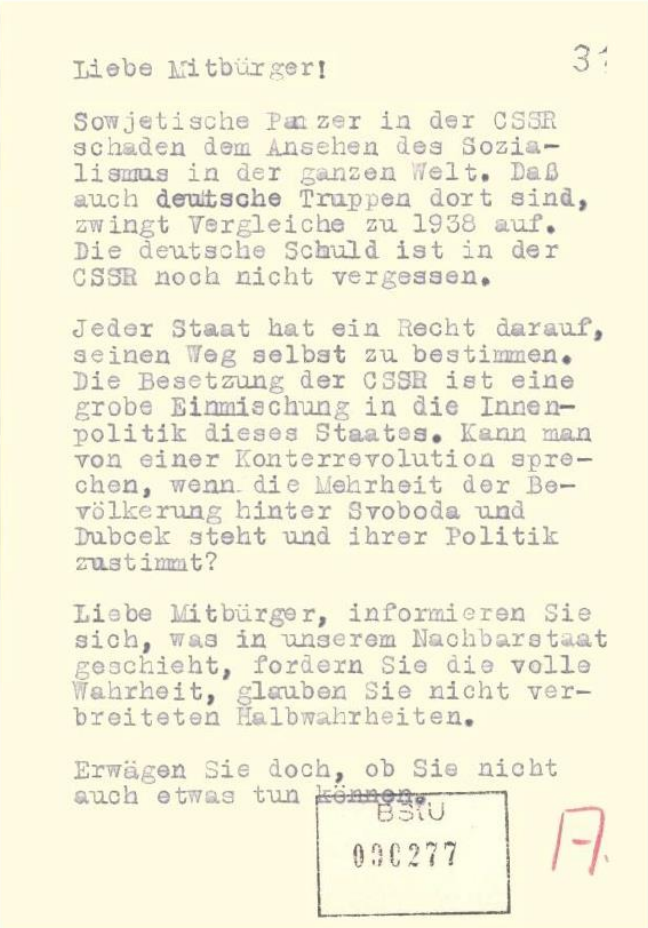
- Auszüge -

**Artikel 27**
1 Jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik hat das Recht, den Grundsätzen dieser Verfassung gemäß seine Meinung frei und öffentlich zu äußern. Dieses Recht wird durch kein Dienst- oder Arbeitsverhältnis beschränkt. Niemand darf benachteiligt werden, wenn er von diesem Recht Gebrauch macht.

2 Die Freiheit der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens ist gewährleistet.

A_Jugendopposition in der DDR
→ ERARBEITUNG

# M 4 Auszug aus der Stasiakte mit dem von den Jugendlichen Becker, Becker und Dunemann erstellten und in Frankfurt an der Oder verteilten Flugblatt und der verwendeten Schreibmaschine



Liebe Mitbürger! 31

Sowjetische Panzer in der CSSR schaden dem Ansehen des Sozialismus in der ganzen Welt. Daß auch deutsche Truppen dort sind, zwingt Vergleiche zu 1938 auf. Die deutsche Schuld ist in der CSSR noch nicht vergessen.

Jeder Staat hat ein Recht darauf, seinen Weg selbst zu bestimmen. Die Besetzung der CSSR ist eine grobe Einmischung in die Innenpolitik dieses Staates. Kann man von einer Konterrevolution sprechen, wenn die Mehrheit der Bevölkerung hinter Svoboda und Dubcek steht und ihrer Politik zustimmt?

Liebe Mitbürger, informieren Sie sich, was in unserem Nachbarstaat geschieht, fordern Sie die volle Wahrheit, glauben Sie nicht verbreiteten Halbwahrheiten.

Erwägen Sie doch, ob Sie nicht auch etwas tun ~~können~~.

BStU 000277

A.

Protestschreiben als Flugblatt, August 1968
Quelle: BStU, MfS, BV Frankfurt (Oder), AU 52/69, Band 6, Seite 277 34

Foto der Schreibmaschine, als Beweismittel von der Staatssicherheit herangezogen
Quelle: BStU, MfS, BV Frankfurt (Oder), AU 52/69, Band 6, Seite 141 35

# M 5 Auszug aus der Stasi-Akte mit der Abschrift eines Kassibers von der Jugendlichen H. Becker an ihre Eltern aus der Untersuchungshaftanstalt des MfS in Frankfurt (Oder)

Auszug

Liebe Eltern! 15.12.68

Ich habe in der Bügelzelle einen Bleistiftstummel gefunden, damit will ich Euch einen Brief schreiben. In den ersten fünf Wochen war ich mit ... einer 27-jährigen Chemielehrerin zusammen (Republikflucht). ... Eine Zeit lang lag Gerlinde in der Zelle schräg über mir. Wir unterhielten uns mit „Knastmorse".... Jeden Abend warte ich aufs Läuten, und dann denke ich an Euch. Gestern Abend hörte ich die Orgel. Das freute mich gewaltig. Ich stand am Fenster und hörte zu. Übrigens, sehen kann man nichts durchs Fenster, weil Glasziegel. Auch bei der Freistunde sieht man nichts außer Mauern, einigen Pappeln und gelegentlich Krähen, das ist wenig. Wenn ich vorn bei der Vernehmung bin, versuche ich etwas von draußen zu sehen und freue mich über jeden Sonnenstrahl usw., über alles, was sonst gewöhnlich ist. ... Als ich hierher kam, waren die Pappeln noch dicht belaubt, da dachte ich: Wenn sie kahl sind, habe ich alles hinter mir. Jetzt sind die meisten Blätter herunter, aber die letzten sind wohl angefroren und bleiben dort, bis sie im Frühling von den nächsten verdrängt werden. ... Die Zeit fließt so eintönig dahin, daß ich kaum noch weiß, was eine Stunde, geschweige denn eine Minute ist. Ich rechne nur noch in Tagen oder Wochen oder gar nicht. ... Schade nur, daß ich Gerlinde nie sehen kann, obwohl ich manchmal ihre Stimme höre. Sie ist jetzt in einer 3-Mann-Zelle. Wenn sie vor unserer Tür vorbeigeht, hustet sie, und ich huste vor ihrer. Das ist alles. ... Noch etwas. Am 19.9. habe ich zum ersten Mal das Wort „endgültig" verstanden. Mit einem Mal war Schluß mit allem. Daß es nicht für immer ist, ist tröstlich. Als Gerlinde am Tag davor weg war, kam ich überhaupt nicht auf den Gedanken, daß es deswegen sein könnte. Ich bin ein unverbesserlicher Hammel, denn so kam es für Euch wie ein Blitz aus heiterem Himmel, und das hätte ich Euch wenigstens ersparen können. Es ist mir klar, daß wir Euch genug Scherereien, Schwierigkeiten und Sorgen machen, und bitte Euch damit um Verzeihung. Es ist gut, daß man sein Leben nur einmal lebt und nicht dasselbe zweimal durchmacht, gut, daß es keine Wiederholung gibt. - Mit meinem Tagebuch bin ich reingefallen, da stehen reichlich anstößige Sachen drin (z.B. Wahl; weiterhin Pressekonferenz in Karlovy Vary, wo Vati gesagt hat, daß Walter Ulbricht das Blaue vom Himmel lügt usw.). Mit diesem Heft habe ich Euch auch in schlechtes Licht gesetzt, das ärgert mich besonders. Übrigens, nach dem 21.8. war der Knast randvoll; aber inzwischen hat er sich geleert. ... Ich freue mich schon auf die Zeit, wo wir alle wieder zusammen sind und alles erzählen können, und ich meine Bügelkünste endlich in Muttis Dienste stellen kann.

Auszug aus einem Kassiber (heimlich in der Untersuchungshaft verfasster Brief) vom 15.12.1968
Quelle: privat

A_Jugendopposition in der DDR
→ ERARBEITUNG

**M 6 Privatfoto von Hildegart Becker mit ihrer Freundin Barbara Dunemann und ihrer Schwester Gerlinde (v.l.n.r.), das Foto entstand nach der Untersuchungshaft der Mädchen.**

A_Jugendopposition in der DDR
→ ERARBEITUNG

# M 7 Auszüge der Transkription eines Interviews mit Hildegart Becker[3] auf www.jugendopposition.de

Hildegart Becker, die Tochter eines Pfarrers in Frankfurt an der Oder, erinnert sich:

„Ich war die Einzige, die in der Klasse nicht bei den Pionieren war. Oder gab es noch eine Zweite? Doch, eine Familie, die vor '61 in den Westen ging. Es waren oft Familien. Es war irgendwie merkwürdig: 'Es ist aber schade, dass du nicht bei den Pionieren bist. Lassen dich deine Eltern nicht, und warum willst denn du nicht?'. Solche Fragen zu beantworten in der ersten, zweiten, dritten Klasse, so übt man schon argumentieren."

„Die DDR war ja ringsherum zu. Wir konnten bis '61 noch die Großmutter in West-Berlin besuchen. Bis dann da dicht war. Aus unserem Küchenfenster in Frankfurt haben wir über die Oder nach Polen geguckt, und es war zu. In den 60er Jahren hat sich dann gar nichts bewegt, und eigentlich war keine Grenze. Ab '62, '63 gab's irgendwie Reiseverkehr. Da ist mein Vater mal mit einer Reisegruppe von der Handwerkskammer nach Prag gefahren. Er hat bei der Gelegenheit Kontakte zum tschechischen Pfarrer geknüpft, zur tschechischen Kirche – zur evangelischen Kirche der Böhmischen Brüder…. Meine Eltern sind nach Mähren gefahren, in diese Kleinstadt Miroslav, haben den Pfarrer da besucht und die Gemeinde kennen gelernt. Sie kamen glücklich wieder und sagten: Die fahren da mit der Jungen Gemeinde immer in den Wald, im Sommer – zur Waldbrigade, das war der Name. Letztlich war's aus dem Zwang heraus: Die Junge Gemeinde durfte dort in der Tschechoslowakei gar nichts unternehmen, nicht als Junge Gemeinde irgendwo hinfahren. Da hatten die mit dem Förster angeknüpft und waren offiziell als Hilfstruppe im Wald und haben das getan, was man als Gruppe zusammen tut. Die haben da zusammen gelebt, die zwei Wochen. Ja, und das klang eben gut, und meine Eltern sagten: Das wäre doch was, und die laden euch auch ein, wollt ihr – meine ältere Schwester und ich – wollt ihr da nicht mal mitfahren?`. Das war '65, ich war 13 und sie 15. Und auf die Art sind wir '65 das erste Mal in die Tschechoslowakei gefahren."

„Nachdem ich aus den Ferien zurückgekommen bin, habe ich natürlich mit Aufregung in der Zeitung gelesen, wie es dort weitergeht. In der Zeitung stand nicht viel. Ich hab im Radio verfolgt, was man dort über die Tschechoslowakei berichtet. Denn ich hatte die Sorge meiner Freundin noch im Kopf. Die Sorge, was passiert eigentlich mit den Armeen in der Slowakei beziehungsweise hinter der Slowakei. Anfang August '68 gab es eine Pressekonferenz in Karlovy Vary, an der auch Walter Ulbricht teilgenommen hat. Darüber wurde dann bei uns in der Zeitung berichtet, im Neuen Tag. Bei dieser Pressekonferenz hatte Walter Ulbricht gesagt: Wir haben mit Verwunderung gehört, dass die tschechoslowakischen Genossen die Pressezensur abgeschafft haben. Bei uns gibt es ja gar keine`. Dieser Satz ist auch im Radio gekommen, in der Zeitung hat er gestanden, und wir haben zu Hause beim Mittagstisch darüber gesprochen. Bei uns zu Hause wurden eigentlich alle wichtigen Dinge beim Mittagstisch besprochen. Und weil es ein regnerischer Tag war, es goss wie aus Kannen, sagte mein Vater: Kein Wunder, dass es regnet, wenn Walter Ulbricht das Blaue vom Himmel runtergelogen hat`. Der Satz gefiel mir, und ich schrieb ihn damals in mein Tagebuch. Ich hatte seit einigen Jahren Tagebuch geführt, so wie vielleicht alle Halbwüchsigen Tagebücher führen und hatte das aufgeschrieben, weil es mir gefallen hat. Andere Dinge habe ich auch aufgeschrieben."

„Ich bin dann von der Oderbrücke zurückgegangen, wo die [Panzer mit den Soldaten aus der Volksrepublik Polen] durchrollten und ein paar winkten. So ziemlich ratlos: Da muss man doch was machen können, muss doch gehen. Wir schreiben was, ich will was schreiben. Ich hab eigentlich gern geschrieben, wie schon das Tagebuch zeigt. Schreiben, und das liest jemand, und vielleicht fällt jemand anderem was ein. Auf diesem Gedankengang war ich dann ein bisschen weiter, irgendwann war ich bei Briefen angekommen. Bin zu meiner Freundin hingegangen, meiner besten Schulfreundin, und hab gesagt: ‚Hey Bärbel, wie findest du das, wollen wir nicht was schreiben? Du kannst doch Schreibmaschine schreiben`. Ich konnte ja nicht mal Schreibmaschine schreiben."

„Wir hatten irgendwann in der Jungen Gemeinde einen Abend gehabt über die Geschwister Scholl – wie die Flugblätter gemacht haben und wie die zu Adressen gekommen sind. Das war irgendwie im Hinterkopf. Und ein Telefonbuch gibt es hier ja auch. Da kann man Adressen finden, auf der Post Briefmarken kaufen und Umschläge. So war es dann auch. Ich habe mir ein Telefonbuch hergenommen und dann nicht an die Betriebe, aber an die Privatadressen geschrieben. Dann Umschläge adressiert. Wir waren eigentlich noch gar nicht weit gekommen. Dann brauchte die Freundin die Schreibmaschine zurück. Wir hatten erst ein paar Papiere, und meine Schwester kam aus den Ferien zurück. Die hatte damals schon ein eigenes Zimmer, ein Dachkämmerchen im Haus. Da haben wir gesagt: Wir wollen in deinem Zimmer sitzen und schreiben`. Dann hat sie es durchgelesen, hatte auch noch Ideen, wie man das verbessern könnte, und dann haben wir uns am Abend die Schreibmaschine aus dem Gemeindebüro geholt. In dem Büro von der Kirchengemeinde stand so eine große, alte Schreibmaschine. Dann haben wir da geschrieben. Es dauerte immer schön lange, und auf die Art sind wir im Telefonbuch bis ungefähr K gekommen. Dann die Umschläge geschrieben, um Mitternacht zum Briefkasten getragen. Das war eine sehr zeitaufwendige Geschichte, und es waren auch gar nicht viele Briefe. Das waren etwa 150 oder 160 Briefe, die wir da verteilt haben. In den Briefkasten gesteckt. Wir wollten eigentlich noch bis Z vordringen, aber dann gibt es andere Dinge, die man tun musste."

[3] https://www.jugendopposition.de/zeitzeugen/145501/hildegart-becker

A_Jugendopposition in der DDR
→ ERARBEITUNG

## zusätzlicher Informationstext

### Ministerium für Staatssicherheit

1950 wurde das Ministerium für Staatssicherheit gegründet. Abgekürzt wird es meist MfS oder auch "Stasi" genannt. Die Staatspartei der DDR, die SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands), betrachtete die Stasi als "Schild und Schwert der Partei", also als ihren Schutz und ihre Verteidigung.

### Geheimdienst und Geheimpolizei

Die Stasi war der Geheimdienst der DDR und zuständig sowohl für das Inland (also die DDR) als auch für das Ausland. Als Geheimdienst (auch Nachrichtendienst genannt) sammelte sie Informationen zur Lage in der DDR, insbesondere zur Sicherheitspolitik. Sie versuchte also, jegliche Gegnerschaft ausfindig zu machen und zu verhindern.

Neben einer umfassenden Kontrolle - des gesamten Staatsapparates, der Polizisten und Soldaten oder der Betriebe - war es die Hauptaufgabe der Stasi im Inland, die Bürger der DDR zu überwachen. Da die Stasi auch Mittel der Polizei anwendete, spricht man auch von Geheimpolizei. Sie schützte die Macht der Regierung. Jede rechtsstaatliche Kontrolle war außer Kraft gesetzt. Neben den hauptamtlichen, also den angestellten Mitarbeitern, gab es ein Netz von "inoffiziellen Mitarbeitern" (IM). Diese ermittelten verdeckt, oft bespitzelten sie ihre engsten Verwandten und Freunde.

### Unterdrückung der Bevölkerung

Die Bevölkerung wurde durch die Stasi überwacht und unterdrückt. Gegner des Systems sollten ausfindig gemacht werden, um sie dann zu verhaften. Post wurde geöffnet, Telefone abgehört. Die Stasi wandte sogar Mittel des Terrors, der Folter und der Zersetzung an.

### Leiter, Zentrale und Gefängnisse

Minister für Staatssicherheit und damit Leiter des Ministeriums wurde 1957 Erich Mielke. Er blieb bis zum November 1989 in diesem Amt. Die Zentrale des Ministeriums befand sich in Berlin-Lichtenberg an der Normannenstraße und umfasste fast 30 Häuser. Die zentrale Untersuchungshaftanstalt der Stasi befand sich in Berlin-Hohenschönhausen. Schwerpunkt dieses Haftsystems waren 15 Untersuchungshaftanstalten (UHA) auf der Ebene der MfS-Bezirksverwaltungen.

Mielke baute das Überwachungssystem der DDR flächendeckend aus. Hatte das Ministerium 1957 rund 14.000 hauptamtliche Mitarbeiter, waren es 1989 etwa 91.000 (plus etwa 173.000 inoffizielle Mitarbeiter, die "IM"). Selbst im Privaten konnte niemand vor Bespitzelung sicher sein. All dies geschah unter Mielkes Verantwortung.

Das Hauptinteresse des MfS richtete sich auf die Untersuchungshaft. Hier führte das MfS in eigener Zuständigkeit strafprozessuale Ermittlungsverfahren durch und brachte die Beschuldigten in den eigenen Untersuchungshaftanstalten unter. Parallel zur normalen Untersuchungshaft, für die in der DDR seit 1952 nicht mehr die Justizverwaltung, sondern die Verwaltung Strafvollzug des MdI zuständig war, existierte hier ein paralleles Haftsystem für Beschuldigte, die vom MfS als Feinde eingestuft worden waren. Das gesonderte System umfasste nicht nur die Haftanstalten und die für die Ermittlungen zuständigen MfS-Mitarbeiter, sondern es erstreckte sich auch auf die Staatsanwaltschaften und Gerichte.

Zelle in der U-Haftanstalt der Bezirksverwaltung Schwerin, Aufnahme von 1967. Das Foto war Bestandteil von Schulungsmaterial der Abteilung XIV. Quelle: *BStU, MfS, BV Schwerin, Abt. XIV 473*

Zusammengestellt aus: http://www.zeitklicks.de und https://www.bstu.bund.de

## A.3.1 DIE SUCHE GEHT WEITER

| | |
|---|---|
| Zeitrahmen: | 45 Minuten (ohne die Zeitzeugensuche und -befragung) |
| Methodik: | Zusammenfassung im Plenum und individuelle Recherche sowie Befragung von Zeit zeugen und Zeitzeuginnen |
| Ziele: | Erkenntnisse und Eindrücke visuell erfassen |
| Benötigtes Material: | - Internet<br>- Informationen zur Methode „Word-Cloud“ und Tools zur Online-Erstellung siehe http://www.teachsam.de/arb/visua/wordclouds/wordcloud_3_2.htm<br>http://www.wordle.net |
| Medientipps: | Bundesstiftung Aufarbeitung: Gelebte Geschichte. DDR-Zeitzeugen in Schulen, ein Leitfaden für Lehrkräfte, https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/.../ broschuere_leitfaden_zeitzeugen.pdf |

### Didaktischer Kommentar:

Diese Übung stellt einen möglichen kreativen Transfer des Gelernten aus der Erarbeitungsphase zum Thema Prager Frühling dar. Die Lernenden werden hier angeregt, entdeckend und forschend mit dem Thema weiterzuarbeiten und ihre Erkenntnisse sowie Eindrücke visuell festzuhalten.

Auf jeden Fall wäre es sehr empfehlenswert, an die Bearbeitung der Schicksale aus der Erarbeitungsphase mit einem Zeitzeugengespräch anzuschließen. Geeignete Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner können u. a. über das Zeitzeugenbüro der Bundesstiftung Aufarbeitung (www.zeitzeugenbuero.de) gefunden und eingeladen werden. Weil jedoch der Prager Frühling auch für viele DDR-Bürgerinnen und -Bürger ein einschlägiges Ereignis war, lohnt sich die Suche nach Zeitzeuginnen und Zeitzeugen im eigenen Lebensumfeld.

Neben dieser Übung gibt es noch weitere Alternativen zur Sicherung/Transfer der Thematik.

### Aufgabe/Ablauf:

a) Fasst im *Plenum* zusammen, was ihr über die Menschenrechtslage in der DDR um 1968 herausgefunden habt.

b) Lest anschließend den Sachtext „Bilanz der Aktionen in der DDR gegen den Einmarsch in der Tschechoslowakei 1968“ (M1). Recherchiert, wenn möglich, im Internet und findet weitere Beispielen von Schicksalen mit Bezug zum Prager Frühling 1968. Fragt auch in eurem Lebensumfeld nach.
   - Berichtet euch kurz gegenseitig darüber, was ihr herausgefunden habt.
   - Erstellt in einer *Partner- oder Kleingruppenarbeit* eine World-Cloud, indem ihr die Häufigkeit und/oder die Bedeutung bestimmter Schlagwörter als Erkenntnisgewinn visuell darstellt.

Anmerkung: Eine Word-Cloud bzw. (Schlag)Wortwolke ist eine Methode zur Visualisierung von Informationen. Dabei wird zunächst eine (möglicherweise alphabetische) Liste aus Schlagwörtern zusammengestellt, und zwar hinsichtlich dessen, wie oft sie vorkommen und/oder welche Bedeutung sie im Text haben. Anschließend werden die Schlagwörter flächig dargestellt, wobei einzelne unterschiedlich gewichtete Wörter größer oder auf andere Weise, z. B. durch Farbe, Schriftart … hervorgehoben dargestellt werden. Mit einer Word-Cloud können also zwei Ordnungsdimensionen (die alphabetische Sortierung und die Gewichtung) gleichzeitig gezeigt werden und auf einen Blick erfassbar gemacht werden. Es handelt sich um eine ästhetische und inspirierende Herangehensweise an den Inhalt mit Visualisierungseffekten.

CC BY SA

# M1 Sachtext

**Bilanz der Aktionen in der DDR gegen den Einmarsch in der Tschechoslowakei 1968**

Der Widerspruch zwischen der Ruhe, die nach außen hin demonstriert werden muss, und der inneren Empörung zerreißt viele junge Leute in der DDR förmlich. Etliche machen ihrer Enttäuschung durch spontane Aktionen Luft, ziehen nachts los und malen Parolen an Häuserwände. Sie fertigen handgeschriebene Flugblätter an, die sie in Hausbriefkästen werfen oder an die Wände kleben.

Andere entschließen sich zu offenen Formen des Widerstands: Sie geben Protesterklärungen ab oder verweigern sich den überall eingeforderten Zustimmungserklärungen, welche die SED in diesen Tagen verschickt und mit denen man die parteitreue Gesinnung schriftlich dokumentieren soll. Zahlreiche Aktivisten werden verhaftet. In einigen brandenburgischen und thüringischen Städten treibt die Polizei Jugendliche auseinander, die ihren Protest auf die Straße tragen wollen.

Im Oktober 1968 legt der Generalstaatsanwalt der DDR eine Statistik über Personen vor, die im Zusammenhang mit den „Hilfsmaßnahmen der Bruderstaaten“ auffällig werden. Dies betrifft insgesamt **1.189 Personen**, wobei die Masse der „Straftäter“ **zwischen 16 und 30 Jahre alt** ist. Zählt man noch diejenigen unter 16 Jahren hinzu, kommt man auf 75 Prozent, das heißt, drei Viertel aller Ermittelten sind unter 30 Jahre. Erstaunlich: **84,2 Prozent der belangten Personen sind Arbeiter oder Angestellte,** während nur 1,7 Prozent Intellektuelle und 8,5 Prozent Schüler und Studenten sind.

Bei allen, die gegen die Niederschlagung in Prag aufbegehren, überwiegt das Gefühl von Ohnmacht und Isolation. Die breite Masse der Bevölkerung scheint die völkerrechtswidrige Gewaltaktion gleichgültig hinzunehmen.

(zusammengestellt nach: Stefan Wolle: Der Traum von der Revolte. Die DDR 1968, 2008)

## A.3.2 WAS KANN MAN TUN?

| | |
|---|---|
| Zeitrahmen: | 30 Minuten |
| Methodik: | zusammenfassende Diskussion im Plenum |
| Ziele: | Gründe für Protest und Möglichkeiten der Partizipation und auf eigene Lebenssituation beziehen und dadurch dessen Relevanz begreifen |

### Didaktischer Kommentar:

Diese Übung stellt einen möglichen Transfer des Gelernten aus der Einstiegsphase zum Thema Menschenrechte (Übung A.1.3) und der Erarbeitungsphase zum Thema Prager Frühling (Übung A.2.1) dar. Die Lernenden stellen hier mittels Diskussionsfragen einen Gegenwarts- und Lebensweltbezug her. Der Schwerpunkt liegt am Interesse für das Lebensumfeld und der Möglichkeiten und Erfahrungen mit der zivilgesellschaftlichen Partizipation in einer Demokratie sowie den Erfahrungen mit Protest heute und in der Geschichte. Im Zusammenhang mit der vorherigen Erarbeitung der beiden Schicksale wird zudem deutlich, wie unterschiedlich die Systeme – Diktatur und Demokratie – mit zivilem Ungehorsam umgehen.

Sollte mit einer der Einstiegsübung zum Thema Entscheidungen und Kompromisse (A.1.1 oder A.1.2) im Vorfeld gearbeitet werden, wäre auch hier die Option für die Zusammenfassung und einen Transfer möglich, z. B. mittels folgender Fragen: Welche Entscheidungen, wie und mit welchen Konsequenzen trafen die in den Fällen vorgestellten Jugendlichen? Was war für euch persönlich gut bzw. schwer nachvollziehbar? Was sagen uns die Fälle über die freie Entwicklung von Persönlichkeit im SED-Staat der 1960er Jahre aus? Inwiefern könntet ihr euch euer Leben in einem solchen System vorstellen?

Neben dieser Übung gibt es noch weitere Alternativen zur Sicherung/Transfer der Thematik.

### Aufgabe/Ablauf:

a) Fasst im *Plenum* zusammen, was ihr über die Menschenrechtslage in der DDR um 1968 herausgefunden habt.

b) Diskutiert im *Plenum*:

- Gibt es auch in eurem Lebensumfeld etwas, was euch stört und was ihr gern verändern möchtet?
- Welche Möglichkeiten werden heute genutzt, um auf mögliche Missstände in der Schule, in einer Stadt, im Land, im Staat oder auch weltweit aufmerksam zu machen?
- Welche konkreten Erfahrungen habt ihr schon gemacht, wenn es um das öffentliche Ausüben von Kritik geht?

Wie steht es um den Sinn des Protestes in der Geschichte und heute?

CC BY SA